

# Marxismus in theologischer Sicht

Zu einer Heidelberger Vorlesung Wolfhart  
Pannenberg vom Sommersemester 1956



Pannenberg-Studien

Band 13



# Pannenberg-Studien

Herausgegeben von  
Gunther Wenz

Band 13

Gunther Wenz (Hg.)

# **Marxismus in theologischer Sicht**

Zu einer Heidelberger Vorlesung Wolfhart Pannenberg's  
vom Sommersemester 1956

VANDENHOECK & RUPRECHT

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen,  
ein Imprint der Brill-Gruppe  
(Koninklijke Brill BV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd,  
Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien,  
Österreich)  
Koninklijke Brill BV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh, Brill Fink,  
Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen  
Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Wolfhart Pannenberg © Hilke Pannenberg

Umschlaggestaltung: SchwabScantechnik, Göttingen  
Satz: le-tex publishing services, Leipzig  
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Ulm  
Printed in the EU

**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)**  
E-Mail: [info@v-r.de](mailto:info@v-r.de)

ISSN 2367-4369  
ISBN 978-3-647-50231-1

## Inhaltsverzeichnis

|                                                                                                                                                                                                   |     |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Vorwort .....                                                                                                                                                                                     | 7   |
| <i>Gunther Wenz</i>                                                                                                                                                                               |     |
| „Catholicus et socialista pugnancia dicunt.“ Zum Einleitungsparagrafen von<br>Wolfhart Pannenberg's Heidelberger Kolleg „Marxismus in theologischer<br>Sicht“ vom Sommersemester 1956 .....       | 15  |
| Wolfhart Pannenberg. Marxismus in theologischer Sicht .....                                                                                                                                       | 27  |
| <i>Thomas Oehl</i>                                                                                                                                                                                |     |
| Wolfhart Pannenberg's Vorlesung „Marxismus in theologischer Sicht“. Eine<br>gedankliche Einführung .....                                                                                          | 95  |
| <i>Friederike Nüssel</i>                                                                                                                                                                          |     |
| Kann das Christentum eine Verbindung mit dem Marxismus eingehen? Zum<br>geistesgeschichtlichen Kontext von Pannenberg's erster Heidelberger<br>Vorlesung „Marxismus in theologischer Sicht“ ..... | 115 |
| <i>Gunther Wenz</i>                                                                                                                                                                               |     |
| „Der junge Marx ist eine Entdeckung unserer Zeit.“ (Erich Thier) Zu drei<br>zentralen Bezugstexten des Pannenbergkollegs vom Sommersemester 1956 ..                                               | 131 |
| <i>Gunther Wenz</i>                                                                                                                                                                               |     |
| Am Anfang war Feuerbach. Zur Genese der Marx'schen Religionskritik .....                                                                                                                          | 151 |
| <i>Andreas Arndt</i>                                                                                                                                                                              |     |
| Von Hegel zu Marx: Religion und Gesellschaft. ....                                                                                                                                                | 191 |
| <i>Joachim Ringleben</i>                                                                                                                                                                          |     |
| Zurück zur Unmittelbarkeit? Philosophische Gesichtspunkte zur Hegel-Kritik<br>des frühen Marx .....                                                                                               | 207 |
| <i>Gunther Wenz</i>                                                                                                                                                                               |     |
| Predigt anlässlich des Trauergottesdienstes zum Gedenken an Hilke<br>Pannenberg am 2. Dezember 2024 in St. Matthäus/München .....                                                                 | 229 |

*Franziska Müller-Härlin*

Frau Pannenberg zum Abschied am 2. Dezember 2024 ..... 233

*Gunther Wenz*

Predigt anlässlich der Urnenbeisetzung Frau Hilke Pannenberg am 23. Januar  
2025 um 11 Uhr an der Kapelle 10 auf dem Friedhof Ohlsdorf, Fuhlsbüttler  
Straße 756, in Hamburg ..... 237

Autorinnen und Autoren ..... 241

## Vorwort

War der junge Wolfhart Pannenberg (1928–2014) ein Marxist? Eine bemerkenswert souveräne und differenzierte Antwort auf diese Frage hat er selbst als noch nicht 28jähriger Dozent in seinem Heidelberger Kolleg „Marxismus in theologischer Sicht“ vom Sommersemester 1956 gegeben.<sup>1</sup> Deziert ablehnend verhält er sich nicht nur zu den angeblich orthodoxen Marxismen der kommunistisch-realsozialistischen Politsysteme der damaligen Zeit, sondern auch zu der nach seinem Urteil für Karl Marx in Theorie und Praxis zentralen Annahme, wonach sich Menschheit und Mensch in ihrer geschichtlichen Entwicklung kraft eigener Tätigkeit aus ihrer Entfremdungssituation zu befreien und ihr bestimmungsgemäßes Wesen zu realisieren vermögen. Diese These steht nach Pannenberg in einem diametralen Gegensatz zu christlichen Grundüberzeugungen und zwar sowohl in soteriologischer, als auch in hamartiologischer Hinsicht; sie überschätze maßlos das menschliche Vermögen, sich selbst und von sich aus das Heil zu bereiten, und verkenne das abgründige Unwesen des Bösen, dem der Mensch mit dem verkehrten Versuch schuldhaft verfallen ist, sich unmittelbar selbst zu bestimmen und zu verwirklichen.

Die Absage an das marxistische Pathos menschlicher Selbstbegründung und Selbstverwirklichung fällt kompromisslos aus, was Pannenberg allerdings nicht daran hindert, marxistische Analysen namentlich ökonomischer Entfremdungsphänomene konstruktiv zu rezipieren. Seine Marxismuskritik macht ihn nicht zum Kapitalismusapologeten. Man studiere beispielsweise, was in § 5 der Vorlesung über die ökonomische Entfremdung des menschlichen Wesens unter kapitalistischen Produktionsbedingungen ausgeführt oder was im nachfolgenden Paragraphen über

---

1 Das Manuskript der Vorlesung, das im vorliegenden Band in Umschrift wiedergegeben ist, wird in der Originalpaginierung zitiert (r-recto=Vorderseite; v-verso=Rückseite; die Paginierungsangabe im Transkript markiert den Beginn der jeweiligen Seite.) – Zur Gestaltung der Umschrift sei vorläufig vermerkt, dass Randnotizen, die nicht der Gliederung des Kollegs dienen, und Literaturangaben Pannenburgs von allgemeiner Art in den Anmerkungsapparat verwiesen und dort durchnummeriert werden. Eine Ausnahme bilden die von Erich Thier (=Thier) und Siegfried Landshut (=Kröner) herausgegebenen Dokumentationsbände sowie die Basler Dissertation von Heinrich Popitz (=Popitz); sie werden bei Erstzitation im Anmerkungs- und Bibliographieteil ausgewiesen und dann im Text an der von Pannenberg vorgesehenen Stelle jeweils mit Kürzeln angeführt. Was die sonstigen bibliographischen Angaben im Apparat betrifft, so werden sie in der von Pannenberg angegebenen Form übernommen und nicht ausformuliert oder anderweitig ergänzt. Weitere Erläuterungen zum Verfahren bietet das Vorwort und die beiden der Kollegdokumentation beigegebenen Texte des Herausgebers.

Marx als Hamartiologen gesagt wird. Dieser habe trotz und innerhalb seiner verkürzten Auffassung von der Wirklichkeit des Bösen „eine Leistung vollbracht, die sich nur mit der von Augustinus vergleichen lässt: wie Augustin die Konkretion der Sünde psychologisch, im individuellen Leben beschreibt, so hat Marx in seiner Philosophie der Entfremdung eine soziologische Konkretion der Sünde beschrieben“ (62r), nämlich diejenige, die im kapitalistischen Wirtschaftssystem strukturelle Missgestalt annehme.

Pannenberg's Heidelberger Kolleg ist in fünf Kapitel und zwölf Paragraphen unterteilt. Die Kapitelgliederung beginnt mit dem „Systematischen Teil“, dem lediglich ein Paragraph (§ 1) vorgeordnet ist, in dem ein knapper Überblick über kirchliche und theologische Stellungnahmen zum Thema aus katholischer und evangelischer Perspektive gegeben wird. Das der marxistischen Religionskritik gewidmete erste Kollegkapitel umfasst zwei Paragraphen, wobei unter dem ersten (§ 2) von der Reduktion der Theologie auf Anthropologie bei Ludwig Feuerbach und unter dem zweiten (§ 3) von der Fortbildung der Feuerbach'schen Religionskritik im Marxismus gehandelt wird. Besondere Aufmerksamkeit ziehen im zweiten Paragraphen die systematischen Zusammenhänge der Kritik Feuerbachs an Hegel auf sich, wobei sechs einzelne Punkte geltend gemacht werden, deren letzter auf den problematischen Begriff des menschlichen Wesens bezogen ist.

Der Begriff des Wesens des Menschen ist ebenso für das zweite Kapitel zentral, dessen Überschrift lautet: „Die politische und ökonomische Entfremdung des Menschen in der bürgerlichen Gesellschaft“. Zwei Paragraphen sind dem Kapitel zugeordnet: § 4 untersucht die Marx'sche Anthropologie in ihrem Verhältnis zu Feuerbach und Hegel; ihr „naturalistischer“ Charakter wird in dreifacher Hinsicht namhaft gemacht: a) Der Mensch ist in seinem Verhältnis zur Natur ein sinnliches Wesen; b) der Mensch ist in seinem Verhältnis zum anderen Menschen ein gesellschaftliches Wesen; c) der Mensch ist in seinem Verhältnis zum anderen Menschen als Individuum zugleich Gattungswesen. Was dies für den Begriff des menschlichen Wesens bedeutet, wird in § 5 unter dem Gesichtspunkt seiner politischen und ökonomischen Entfremdung erörtert, wobei der ökonomische Aspekt formaler besonders differenziert aufbereitet wird. Um die einzelnen Gliederungspunkte zu zitieren: a) Die Entfremdung ist Entfremdung des Gegenstandes der Tätigkeit; b) die Wurzel der Entfremdung liegt in der Entfremdung der Tätigkeit selbst; c) die entfremdete Arbeit entfremdet den Menschen, die Gattung, die menschliche Gesellschaft; d) aus der Analyse der entfremdeten Arbeit ergibt sich die Entfremdung des Menschen von anderen Menschen, des Arbeiters vom Privateigentümer; e) Austausch und Teilung der Arbeit als Ausdruck der Entfremdung; f) das Geld als sinnliche Gestalt der entfremdeten Arbeit; g) das Leben des Kapitals als die den Menschen beherrschende, entfremdete Macht seiner Arbeit.

Ist für Pannenberg's Marxanalyse das Entfremdungskapitel zentral, so für seine theologische Beurteilung des Marxismus das nachfolgende dritte Kapitel über den

marxistischen Erlösungslauben. Es enthält zwei Paragraphen: § 6) Das eschatologische Geschichtsverständnis bei Marx; § 7) Staat und Revolution bei Lenin. Breit ausgearbeitet ist nur der 6. Paragraph, wohingegen die Ausführungen zu Lenin sehr viel kürzer ausfallen. Danach finden sich nur noch Kapitel- und Paragraphenüberschriften mit drei kurzen Untervermerken zu § 8 als dem ersten Teil des vierten Kapitels: „Der historische Materialismus, oder: die konkrete Dialektik der Geschichte als Weg zur Erlösung des Menschen.“ Zunächst (§ 8) sollte die Umbildung des Systems der Entfremdung im Marxismus nach Marx erörtert werden, dann (§ 9) die Begründung der geschichtlichen Notwendigkeit des Übergangs von der kapitalistischen zur sozialistischen Gesellschaft, schließlich (§ 10) Lenins Theorie des Imperialismus. Als Schlusskapitel waren Betrachtungen zur Ausweitung des Marxismus zu einer marxistischen Weltanschauung vorgesehen und zwar unter Bezug auf Friedrich Engels Dialektik der Natur (§ 11) sowie auf den dialektischen Materialismus Stalins (§ 12). Keines der beiden Kapitel, weder das vierte noch das fünfte, und keiner der vier zugeordneten Paragraphen wurden auch nur ansatzweise ausgearbeitet. Der laufende Text endete mit dem Schlussparagraphen des dritten Kapitels.

Pannenberg's Heidelberger Vorlesung über „Marxismus in theologischer Sicht“ vom Sommersemester 1956 war Gegenstand des Pannenberg-Kolloquiums vom 8./9. Oktober 2024, das wie stets in der Münchner Hochschule für Philosophie stattfand und von der Hilke und Wolfhart Pannenberg-Stiftung dankenswerterweise ebenso finanziert wurde wie der vorliegende Dokumentationsband. Entdeckt wurde das Kollegmanuskript in den Nachlassbeständen Pannenberg's von Herrn Dr. Thomas Oehl, von dem auch der Vorschlag kam, es in einem Kolloquium eigens zu erörtern. Für sein Engagement in dieser und anderer Hinsicht sei ihm herzlich gedankt. Ein besonderer Dank geht ferner an das Institut von Frau Prof. Dr. Friederike Nüssel an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, wo eine Abschrift des Vorlesungsmanuskripts erstellt wurde; beteiligt waren an der Transkription Frau Sabine Huffmann, Frau Miriam Lederle und Frau Cosima Macco, die das Projekt koordinierte.

Das Typoskript wurde den Kolloquiumsteilnehmern im Januar 2024 zum privaten Gebrauch in Gänze zur Verfügung gestellt, wohingegen im vorliegenden Band nur der systematische Teil dokumentiert wird und auch er mit kleineren Streichungen, die vor allem Randnotizen und Anmerkungen betreffen, die häufig nur stichwortartig und als Erinnerungshilfen für den Verfasser gestaltet sind. Mit dem Hinweis auf diese Beschränkungen ist bereits deutlich gemacht, dass der Anspruch auf eine kritische Edition des Textes auch nicht ansatzweise erhoben wird. Die Dokumentation dient ausschließlich dem Zweck, über zentrale Inhalte einer Vorlesung zu informieren, die nach Urteil des Herausgebers und der Kolloquiumsmitorganisatoren Nüssel und Oehl für die theologische Auseinandersetzung mit dem Marxismus im Allgemeinen sowie für die geschichtliche Situation Mitte der

50er Jahre des 20. Jahrhunderts und für die Entwicklung des Pannenberg'schen Denkens im Besonderen von Interesse sind.

Bei dem Vorlesungsmanuskript vom Sommersemester 1956 handelt es sich um keinen Text, der von Pannenberg für die Veröffentlichung bestimmt war. Die vorgesehenen Kapitel sind zwar dem Titel nach benannt, aber, wie schon erwähnt, nicht durchgängig ausgearbeitet worden. Schon der Abschlussparagraph des dritten Kapitels ist vergleichsweise kurz gehalten. Die beiden Folgekapitel, welche die §§ 8–12 umfassen, sind überhaupt nicht mehr ausformuliert, so dass der entwickelte Gedankengang mit den Ausführungen zum marxistischen Erlösungsglauben endet. Nicht vollständig ausgearbeitet sind, um auch dies zu wiederholen, eine Reihe von Anmerkungen, die zum Teil eher den Charakter von Notizen für den Vortragenden als denjenigen einer für die Öffentlichkeit bestimmten Information haben. Auf die Wiedergabe der meisten dieser Vermerke wurde kommentarlos verzichtet, was als ein weiteres Indiz dafür gewertet werden möchte, dass eine kritische Edition schon vom Ansatz her nicht geplant war. Wer genauere Aufschlüsse bezüglich des Originals erhalten möchte, kann das Manuskript im Archiv der Bayerischen Akademie der Wissenschaften nach Voranmeldung in Augenschein nehmen (Findbuchnummer 59).

Vollständig verzichtet wurde auf die Dokumentation des Einleitungsparagraphen des Kollegs, in dem Pannenberg Angaben zur Geschichte des Vorlesungsthemas macht und einige Literaturhinweise gibt. Darüber unterrichtet der Herausgeber in einem eigenen Beitrag unter dem der Sozialenzyklika „Quadragesimo anno“ von Pius XI. entnommenen Überschrift „Catholicus et socialista pugnancia dicunt“ (DH 3744). Was die Textbestände des systematischen Hauptteils anbelangt, der rund 80% des Gesamtmanuskripts umfasst, so wurden sie im Typoskript wortgetreu wiedergegeben und zwar im Falle von Zitaten selbst dann, wenn diese vom Original abweichen, was nur sehr selten geschieht. Als Quellen für die Frühschriften von Karl Marx, auf die sich Pannenberg vor allem konzentriert, fungieren zwei Editionen bzw. Sammelwerke, die benannt und kurz vorgestellt werden sollen:

1.) Karl Marx, Nationalökonomie und Philosophie. Mit einem einleitenden Kommentar über die Anthropologie des jungen Marx nach den Pariser ökonomisch-philosophischen Manuskripten von Erich Thier, Köln/Berlin (Verlag Gustav Kiepenheuer) 1950 (=Thier). Thiers einleitender Kommentar (1–127) besteht aus drei Teilen: I. Marx und Hegel (1. Marx' Weg zur existentiellen Hegelkritik; 2. Die Bedeutung der „Phänomenologie“ für die Pariser Manuskripte; 3. Ausblick auf die „Logik“ und ihre Bedeutung für das spätere Marx'sche System). II. Begegnung mit Moses Hess und dem jungen Friedrich Engels (1. Anthropologie und Eschatologie bei Moses Hess; 2. Der anthropologische Sinn der Engel'schen Kritik der Nationalökonomie). III. Die Anthropologie des jungen Marx (1. Konkrete und systematische Vergegenständlichung; 2. Würdigung durch Vergleiche). Es folgen (129–267) Auszüge aus den seit 1931 bekannten, 1932 erstmals veröffentlichten

„Pariser Manuskripten“ von Marx aus dem Jahr 1844 gemäß Bd. 3 der I. Abt. (1932) der „Historisch-kritischen Gesamtausgabe“ der Schriften von Marx und Engels und unter Berücksichtigung des ersten Bandes des von S. Landshut und J. P. Mayer herausgegebenen zweibändigen Sammelwerkes „Der historische Materialismus“ in der „Krönerschen Taschenausgabe“ (1932), der bereits die wichtigsten Pariser Dokumente enthalten hatte; Anmerkungen, Erläuterungen und Literaturangaben sind beigegeben (269–276; Marx-Zitate werden dort in der Regel nach der erwähnten zweibändigen Kröner-Ausgabe wiedergegeben.). Weitere Hinweise zur Edition sowie zu Zustand und Eigenart der Pariser Marxmanuskripte finden sich in dem auf Heidelberg, den 15. Januar 1950, datierten Vorwort Thiers. Für das Gesamtprojekt und die Zeitsituation besonders aufschlussreich ist Thiers Einleitung (Zur ersten Verständigung über das Marx'sche Manuskript) in seinen Kommentar (3–12).

2.) Die von Erich Thier im Jahr 1950 nach dem 1932 erschienenen dritten Band der I. Abteilung der „Historisch-kritischen Gesamtausgabe“ der Werke von Karl Marx und Friedrich Engels in Auszügen edierten „Pariser Manuskripte“ von Marx aus dem Jahr 1844 waren zuvor schon im ersten Band des zweibändigen Sammelwerkes „Karl Marx. Der Historische Materialismus. Die Frühschriften hg. v. S. Landshut und J. P. Mayer unter Mitarbeit von F. Salomon“ im Rahmen der Kröner'schen Taschenausgabe erschienen und zwar ebenfalls 1932. 1953 legte S. Landshut eine neue Ausgabe der Schriften Marx bis zum Jahr 1848 vor: Karl Marx, Die Frühschriften. Hg. v. Siegfried Landshut, Stuttgart (Alfred Kröner Verlag) 1953 (=Kröner). Sie ist neben der Edition von Thier die wichtigste Primärliteraturquelle für Pannenberg's Kolleg. Enthalten sind neben einer Einleitung des Herausgebers (IX–LX) Marx'schriften vom Brief an den Vater vom 10. November 1837 bis zum Manifest der Kommunistischen Partei. Die Auswahl aus den Schriften dieser Periode bemisst sich daran, was nach Urteil des Herausgebers für „die produktive Gedankenarbeit von Marx“ (VI) und die Entwicklung des im Kommunistischen Manifest erreichten Standpunkts repräsentativ ist.

Die Editionen von Thier und Landshut lieferten die Quellenbasis für Pannenberg's Vorlesung „Marxismus in theologischer Sicht“. Wichtige Interpretationsanregungen sind von der 1949 verfassten Dissertation von Heinrich Popitz ausgegangen, die 1953 in Basel als 2. Band der von Karl Jaspers herausgegebenen Reihe „Philosophische Forschungen. Neue Folge“ erschienen ist: „Der entfremdete Mensch. Zeitkritik und Geschichtsphilosophie des jungen Marx“ (=Popitz). Eine etwa um ein Viertel gekürzte Ausgabe ist 1967 in der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt publiziert worden. Im Vorwort des Verfassers heißt es: „Das Buch gehört zur ersten Welle der deutschen Marx-Interpretationen nach dem Kriege. Der junge Marx, insbesondere seine erst 1932 veröffentlichten Pariser Manuskripte, wurde damals neu entdeckt, so auch in den ehrwürdigen Räumen des Philosophischen Seminars der Universität Basel. Der Vergleich mit anderen Interpretationen ergibt vor allem zwei, freilich oft nur graduelle Unterschiede: Marx wird entschiedener

(und einseitiger) im Zusammenhang der spezifisch deutschen Tradition der Zeitkritik und Geschichtsphilosophie gesehen – ‚Der Epilog des deutschen Idealismus‘ – und die Darstellung des Lösungsprozesses von Hegel folgt weniger als üblich den Selbstdeutungen des jungen Marx; sie ergibt sich vor allem aus der Konfrontation der Pariser Manuskripte und der Phänomenologie des Geistes.“ (5)<sup>2</sup>

Den Sammelwerken von Erich Thier und Siegfried Landshut sowie der Dissertation von Heinrich Popitz zum jungen Marx hat der Herausgeber eine eigene Studie gewidmet. Vorangestellt sind eine inhaltliche Einleitung in den Kollegtext Pannenberg, die Thomas Oehl, und eine Analyse des geistesgeschichtlichen Kontexts der Vorlesungen, die Friederike Nüssel erarbeitet hat. Dr. Oehl ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Theoretische Philosophie an der Fakultät für Philosophie, Wissenschaftstheorie und Religionswissenschaft der Ludwig-Maximilians-Universität München, Friederike Nüssel Professorin für Systematische Theologie und Direktorin des Ökumenischen Instituts an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg; beide gehören dem Vorstand der Hilke und Wolfhart Pannenberg-Stiftung an, Friederike Nüssel als meine designierte Nachfolgerin in der Leitung der Pannenberg-Forschungsstelle an der Münchner Hochschule für Philosophie.

Es gehört „zu den großen Vorzügen der jetzigen Diskussionslage, auf die das wiedererwachte Interesse an Marx verwiesen ist, dass Marx in seiner historischen Bedingtheit wahrgenommen werden kann, ohne deswegen als antiquiert zu gelten“<sup>3</sup>. Andreas Arndt hat dies gesagt, emeritierter Professor für Philosophie an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin, Experte in der Idealismusforschung und ausgewiesener Kenner der Schriften von Hegel und Marx. „Von Hegel zu Marx: Religion und Gesellschaft“ lautete der Titel seines Kolloquiumbeitrags. Zuvor hatte der Herausgeber die Genese der Marx’schen Religionskritik unter Konzentration auf den Einfluss von Ludwig Feuerbach thematisiert, auf dessen Denken auch Arndt detailliert eingeht. Den Abschluss bildete sodann eine Studie von Joachim Ringleben zum Marx der „Frühschriften“. Ringleben lehrte bis zu seiner Emeritierung als ordentlicher Professor für Systematische Theologie an der Georg-August-Universität Göttingen und ist seit seiner Dissertation über „Hegels Theorie der Sünde“ mit zahlreichen Arbeiten zum Deutschen Idealismus und seiner Wirkungsgeschichte hervorgetreten. 2021 hielt er die Münchner Pannenberg-

2 Popitz war Sohn eines nationalkonservativen Politikers und Widerstandskämpfers gegen den Nationalsozialismus, der nach dem gescheiterten Attentat auf Hitler vom 20. Juli 1944 vom Volksgerichtshof unter Freisler zum Tode verurteilt und in Berlin-Plötzensee hingerichtet wurde. Nach seiner Promotion bei Jaspers habilitierte er sich bei dem Politikwissenschaftler Arnold Bergstraesser und hatte dann Soziologieprofessuren in Basel und in Freiburg i. Br. inne. 1970/71 lehrte er an der New School of Social Research in New York.

3 A. Arndt, Karl Marx. Versuch über den Zusammenhang seiner Theorie, 2., durchgesehene und um ein Nachwort ergänzte Auflage, Berlin 2012, 262 (1. Auflage, Bochum 1985).

Lecture zum Thema „Pannenberg und Hegel“.<sup>4</sup> In seinem Kolloquiumsbeitrag wendet sich Ringleben entschieden gegen das Unmittelbarkeitspathos von Marx, das dieser mit Feuerbach teile und das ihn zu einem Missverständnis dessen verleitet habe, was Hegel sinnliche Gewissheit nenne. Auch Pannenburgs Charakteristik der Hegel'schen Dialektik der sinnlichen Gewissheit wird wie zuvor schon durch Arndt als unzureichend beurteilt.

Max Adler, maßgeblicher Austromarxist und Verfasser eines zweibändigen „Lehrbuchs der materialistischen Geschichtsauffassung“, war der Überzeugung, dass sich der Marxismus wahrhaft und in humaner Form nur als sozialer Idealismus realisieren lasse. „War der Idealismus Kants und seiner Nachfolger die *Philosophie von der Denkmöglichkeit des Sozialismus*, so wird der wissenschaftliche Sozialismus von Marx die *Theorie von der Tatwirklichkeit des Idealismus*.“<sup>5</sup> Der junge Pannenberg, dem Adlers Position bekannt war, hat die engen Beziehungen des Marxismus zur klassischen deutschen Philosophie ebenfalls mit Nachdruck hervorgehoben und zwar nicht zuletzt dadurch, dass er den Grundschaden der Marx'schen Theorie und Praxis schon in der im Hegel'schen System zu konstatierenden Prädominanz des Allgemeinen angelegt sah. So wird im Heidelberger Kolleg zustimmend die Grundthese der 1911 erschienenen Monographie des Soziologen Johann Plenge über „Marx und Hegel“ rezipiert, wonach in beiden Systemen wie auch bei Feuerbach der Einzelne in der Gattung verschwinde.<sup>6</sup>

Diese Kritik hält sich im Pannenberg'schen Denken kontinuierlich durch, um beispielsweise am Schluss des opus magnum der „Systematischen Theologie“ erneut zu begegnen. Dort geht Pannenberg im Zusammenhang seiner Erörterungen zum Problem der Theodizee und den Versuchen ihrer argumentativen Bewältigung<sup>7</sup> scharf mit Hegel ins Gericht, in dessen innerweltlicher Eschatologie, wie er sie in seiner „Philosophie der Weltgeschichte“ entwickelt habe, „das Besondere, das Glück der Individuen, der Allgemeinheit der Idee“ (STh III, 683) rücksichtslos preisgegeben werde. Jürgen Habermas wird nicht nur als Zeuge, sondern als Richter angerufen mit dem Urteil, der Absolutheitsphilosoph habe dem vom absoluten Geist nicht hinreichend unterschiedenen „Weltgeist ‚genau die Bewußtseinsstruktur vindiziert, die er ‚am Geist der französischen Revolution vernichtend kritisiert‘

4 J. Ringleben, Pannenberg und Hegel, in: G. Wenz (Hg.), Was ist der Mensch? Zu Wolfhart Pannenburgs Anthropologie (Pannenberg-Studien Bd. 9), Göttingen 2022, 15–38.

5 M. Adler, Die Beziehungen des Marxismus zur klassischen deutschen Philosophie, in: ders., Kant und der Marxismus. Gesammelte Aufsätze zur Erkenntniskritik und Theorie des Sozialen. Neudruck der Ausgabe Berlin 1925 mit Einleitung von N. Leser, Aalen 1975, 133–190, hier: 190; vgl. ferner: ders., Marx als Denker, Berlin 1908.

6 Vgl. J. Plenge, Marx und Hegel, Tübingen 1911, 124.

7 Vgl. W. Pannenberg, Systematische Theologie. Bd. 3, Göttingen 1993 (=STh III), 679–684; die nachfolgenden Seitenverweise im Text beziehen sich hierauf.

hatte ..., daß nämlich die Revolution durch die Guillotine die Individuen dem von ihr behaupteten Allgemeinen zum Opfer gebracht habe. Das“, so Pannenberg, „ist die Kehrseite der Aufhebung in den Begriff, die bei Hegel nicht nur der religiösen Vorstellung, sondern auch den individuellen Existenzen widerfährt.“ (STh III, 638 Anm. 325 unter Verweis auf J. Habermas, Theorie und Praxis. Sozialphilosophische Studien, 1963, 104 u. 93) Auch der Marxismus habe in Konsequenz einer innerweltlichen Eschatologie mit z. T. mörderischen Folgen „die Vollendung des (angeblich) Allgemeinen auf Kosten des Individuellen erstrebt“ (STh III, 683) und dabei „nicht ganz zu Unrecht“ (ebd.) behauptet, die Verwirklichung von Hegels Geschichtsphilosophie zu betreiben.

Pannenburgs Theologie der Geschichte ist von Anfang an anders angelegt als Hegels Geschichtsphilosophie und die Konzeptionen von Feuerbach und Marx. Die „antichristliche Struktur innerweltlicher Eschatologie“ (ebd.), welche der christlichen Eschatologie und ihrer Wahrung der unauflöslchen Verbundenheit von Individualität und Sozialität diametral entgegengesetzt sei, ist Gegenstand heftiger Kritik, was Pannenberg indes nicht hindert, marxistische Impulse in konstruktiver Weise aufzunehmen. So droht nach seinem Urteil das System der Bedürfnisse, wie Hegel den Markt nannte, instabil zu werden und zu kollabieren, wenn es nicht durch staatliche Rechtsregeln eingehegt wird, welche durch Ökonomie allein nicht generiert werden können. Man lese dazu etwa, was Pannenberg in seiner „Anthropologie in theologischer Perspektive“ im Rahmen der Lehre von den sozialen Institutionen zu Eigentum, Arbeit und Wirtschaft geschrieben hat.<sup>8</sup> Ein Marxist war Pannenberg weder in seiner Jugend noch in späteren Zeiten, ein Kapitalismusapologet allerdings ebenso wenig.

Üblicherweise wurde das jeweilige Vorwort der Pannenberg-Studien auf den 16. März datiert, den Geburtstag von Hilke Pannenberg, Wolfhart Pannenburgs Ehefrau und Gründerin der Hilke und Wolfhart Pannenberg-Stiftung. Nun ist als Datum der 19.11.2024 angegeben. An diesem Tag starb Frau Pannenberg im 96. Jahr ihres Lebens. Drei beigegegebene Texte gedenken der Verstorbenen in Dankbarkeit. Gott nehme sie auf in sein himmlisches Reich und lasse sie schauen, was sie geglaubt hat.

München, 19. November 2024

Gunther Wenz

<sup>8</sup> Vgl. ders., Anthropologie in theologischer Perspektive, Göttingen 1983, 404–415.

Gunther Wenz

## „Catholicus et socialista pugnania dicunt.“

Zum Einleitungsparagrafen von Wolfhart Pannenberg  
Heidelberger Kolleg „Marxismus in theologischer Sicht“ vom  
Sommersemester 1956

Katholik und Sozialist widersprechen einander. Don Camillo und Peppone scheinen die Richtigkeit dieser Devise exemplarisch zu belegen; sie werden nicht müde, sich wechselseitig zu bekämpfen. Doch geben sie in ihrer herzlichen Zwietracht zugleich ein Beispiel dafür, dass Gegensätze sich anziehen und zu einer Kontrastharmonie streben, in der These und Antithese synthetisiert werden. Man lese die im besten Sinne des Wortes trivialen Romane von Giovanni Guareschi und schaue sich die in den 50er und 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts entstandenen Verfilmungen mit Fernandel als Don Camillo und Gino Cervi als Peppone an, um sich von der Richtigkeit dieses Satzes zu überzeugen. Hochwürden Camillo ist auf seine Weise ein Genosse, und Genosse Peppone gibt sich seinerseits, wenn es darauf ankommt, als rechter Christenmensch zu erkennen, der von seinem Widerpart ebensowenig lassen möchte wie dieser von ihm. Zwischen beiden waltet eine Dialektik fast wie in Hegels System.

„Catholicus et socialista pugnania dicunt“: „nemo potest simul catholicus probus esse et veri nominis socialista.“ (DH 3744) So steht es in der Enzyklika Pius' XI. „Quadragesimo anno“ vom 15. Mai 1931 geschrieben: Niemand kann echter Katholik und zugleich im wahren Sinne des Wortes Sozialist sein. Wolfhart Pannenberg nimmt in der Einleitung seiner Vorlesung über „Marxismus in theologischer Sicht“ vom Sommersemester 1956 direkt auf diese Aussage der päpstlichen Sozialenzyklika Bezug: „Ein religiöser oder christlicher Sozialismus wäre eine *contradictio in adiecto*. Niemand könne wahrhaft Katholik sein und zugleich ein Sozialist im eigentlichen Sinne des Wortes.“<sup>1</sup> Es entspreche dieser Position, „daß

---

1 W. Pannenberg, Vorlesung im Sommersemester 1956: Marxismus in theologischer Sicht, § 1, 1r-15v, hier: 6r; die nachfolgenden mit recto und verso versehenen Seitenangaben beziehen sich auf Pannenberg's Kolleg. Zu den wichtigsten Werken zum Marxismus aus den Jahren vor seinem Kolleg zählt Pannenberg die Bücher von J. M. Bochenski, *Der sowjet-russische dialektische Materialismus* (DIAMAT), 1950; G. A. Wetter, *Der dialektische Materialismus. Seine Geschichte und sein System in der Sowjetunion*, 1952; K. Mehnert, *Weltrevolution durch Weltgeschichte. Die Geschichtslehre des Stalinismus*, 1951; M. G. Lange, *Marxismus – Leninismus – Stalinismus. Zur Kritik des dialektischen Materialismus*, 1955. Verwiesen wird ferner auf die *Marxismusstudien* in den „Schriften der Studiengemeinschaft der Evangelischen Akademien“, 1954. Darüber hinaus finden sich in der Ein-

die katholische Kirche nach dem 2. Weltkrieg die Verbindung mit dem Kommunismus durch die Exkommunikation bedroht hat. Doch scheint“, wie Pannenberg unter Verweis auf den katholischen Publizisten Walter Dirks und das 1952 bei Herder in Freiburg erschienene Buch von Gustav A. Wetter SJ „Der dialektische Materialismus. Seine Geschichte und sein System in der Sowjetunion“ hinzufügt, „das letzte Wort hier noch nicht gesprochen zu sein“ (6r). Wetter stelle ausdrücklich „weitgehende Strukturähnlichkeiten zwischen dem dialekt. Materialismus und katholischen Denkformen fest“ (ebd.).

Auch die Enzyklika „Quadragesimo anno“ (DH 3725–3744), die an den vierzigsten Jahrestag der Enzyklika Leos XIII. „Rerum novarum“ vom 15. Mai 1891 (DH 3265–3271) erinnerte, hatte nicht geleugnet, dass der Sozialismus „aliquid in se veritatis admisit“ (DH 3744), etwas Wahrem in sich Raum gewährt hat, das auch der Katholizismus nicht ausschließen will. Im Sozialismus begegnet dem Katholizismus also wie Don Camillo in Peppone nicht nur ein fremdes Anderes, sondern in gewisser Weise das Andere seiner selbst, wie die in den Sozialenzykliken entwickelten Lehren über die Gemeinwohlpflichtigkeit des Privateigentums, die aus der Arbeit entspringenden Rechte oder die Ausführungen über die gerechte Gesellschaftsordnung insgesamt belegen. Unbeschadet dessen bleibt es bei dem lehramtlichen Urteil, dass der Sozialismus, „si vere manet socialismus“ (DH 3742), wenn er wahrhaft Sozialismus bleibt und seiner Weltanschauung entspricht, mit der christlichen Wahrheit unvereinbar sei. Dieses Urteil steht in der Kontinuität der vorhergehenden lehramtlichen Entscheidungen der katholischen Kirche<sup>2</sup>, wie Pannenberg an den Enzykliken der Päpste Leo XIII. und Pius XI. belegt, nicht ohne sie einer im Einzelnen scharfen Kritik zu unterziehen. Um ein Beispiel zu geben: „Die Lösung der sozialen Frage durch die Aufforderung an die Reichen, Almosen

---

leitung des Kollegs einige Literaturangaben zu den Werken einzelner Repräsentanten der religiös-sozialen Bewegung in der evangelischen Theologie und Kirche.

- 2 In der Enzyklika „Quanta cura“ vom 8. Dezember 1864 werden in Verbindung mit dem Syllabus (vgl. DH 2918a) ausdrücklich diejenigen verurteilt, die den äußerst verderblichen Irrtum des Kommunismus und Sozialismus lehren (DH 2891: „funestissimum communismi et socialismi ...errorem“). Der Reprobation durch Papst Pius IX. folgte diejenige durch Leo XIII. in der Enzyklika „Quod Apostolici numeris“ vom 28. Dezember 1887, wo von einem verbrecherischen Bund von Sozialismus und Kommunismus die Rede ist. Differenzierter urteilt die Sozialenzyklika Pius' XI. „Quadragesimo anno“ vom 15. Mai 1931, in der zwar das Recht auf Privateigentum (DH 3726: *ius dominii privati*) als durch Natur und Wesen der göttlichen Schöpfung vorgegeben behauptet, zugleich aber deutlich auf die Sozialpflichtigkeit des Eigentums abgehoben wird (vgl. DH 3727). Auch die Verhältnisbestimmung von Kapital- und Lohnarbeit erfolgt in einer Weise, die aufgeschlossen ist für marxistische Analysen und die Forderungen, die sich daraus ergeben (vgl. 3731 ff.). Dennoch wird am Gegensatz zur sozialistisch-kommunistischen Gesellschaftslehre dezidiert festgehalten; vgl. ferner die Enzykliken „Divini Redemptoris“ (DH 3771–3774) sowie „Firmissimam constantiam“ (DH 3775–3776) des Jahres 1937.

zu geben, berührt die marxistische Frage nach der Gesellschaftsstruktur überhaupt nicht.“ (4r) Man verkenne die marxistische Kritik ökonomischer Entfremdung im Kapitalismus, wenn man ihren systemischen Charakter ausblende.

Die Skizze lehramtlicher Stellungnahmen der römisch-katholischen Kirche zum Sozialismus seit der Enzyklika Leos XIII. „*Quod Apostolici numeris*“ von 1878<sup>3</sup> ist Teil des Einleitungsparagraphen von Pannenberg's Kolleg, in dem er Einblicke in die jüngere Geschichte des Themas „Marxismus in theologischer Sicht“ und einen kurzen Überblick über die einschlägige aktuelle Literatur zu geben versucht. Vorausgeschickt ist eine Grundsatzerklärung, in der davor gewarnt wird, die marxistische Lehre nur als ein „beliebig auswechselbares Herrschaftsinstrument“ (1v) im Sowjetstaat und in den Staaten des Warschauer Pakts anzusehen: „Ohne den säkularen Glauben an das marxistische Evangelium ist weder die Stabilität der kommunistischen Staaten, noch die Werbekraft der kommunistischen Gedanken in anderen Ländern zu erklären.“ (Ebd.) Die christlichen Kirchen und die christliche Theologie müssten sich daher mit dem marxistischen Denken nicht nur in der Perspektive des Ost-West-Gegensatzes auseinandersetzen, sondern auch um des Wahrheitsanspruches willen, der mit ihm verbunden und der in ein geklärtes Verhältnis zu demjenigen des Christentums zu setzen ist. Dessen Bestimmung sei es

---

3 Zu „*Quod Apostolici numeris*“ bemerkt Pannenberg, dass erstens der Marxismus „nicht eine abstrakte Gleichheit aller Menschen“ (3r) lehre, die Enzyklika mit ihrer diesbezüglichen Kritik also „nicht Marx ..., sondern das *stoische Naturrecht*“ (ebd.) treffe, und dass zweitens auch die mit der Gleichheitsproblematik eng verbundene Problematik des Eigentums nicht angemessen wahrgenommen werde, da der Marxismus nie die Aufhebung allen Privateigentums schlechthin gefordert habe, „sondern lediglich die Aufhebung des Privateigentums an Produktionsmitteln. Das hätte man“, wie spitz vermerkt wird, „30 Jahre nach Erscheinen des Kommunistischen Manifestes wissen können. Aber wie es auch sonst geschehen ist, so hat die katholische Kirche auch Marx gegenüber Phänomene der Gegenwart in traditionelle Fragestellungen einzuordnen versucht. Sie ist damit weder der marxistischen Konzeption zur sozialistischen Gesellschaft, noch der marxistischen Kritik des spezifisch kapitalistischen Systems gerecht geworden. Letztere tritt überhaupt nicht in den Blick.“ (3v; 4r) Zumindest in dieser Hinsicht sei in der Enzyklika Leos XIII. ein Fortschritt zu verzeichnen, insofern die soziale Frage nun „nicht mehr einzig und allein durch den Hinweis auf das Almosengeben ..., sondern durch die Gedanken eines ‚gerechten Arbeitslohnes‘ und des Koalitionsrechtes“ (4r) beantwortet werde. Abgesehen von dem Postulat, dass der Gebrauch des privaten Eigentums „nicht eigennützig, sondern gemeinnützig sein soll“ (ebd.), sei aber „die Grundeinstellung zum Sozialismus die gleiche geblieben, vor allem, weil nicht unterschieden wird zwischen Privateigentum an Konsumgütern und Privateigentum an Produktionsmitteln“ (ebd.). In den Kontext dieser Fragestellung gehört ein Exkurs zu dem Buch des katholischen Moralthologen Theodor Steinbüchel „Der Sozialismus als sittliche Idee“ von 1921, wo ein energischer Versuch gemacht worden sei, zu einem angemesseneren Verständnis des Sozialismus zu gelangen, ohne sich dessen Klassenkampftheorie und seinen materialistischen Humanismus anzueignen, der zum Atheismus führe. Als Mitstreiter Steinbüchels wird der dem rheinisch-katholischen Arbeitermilieu entstammende Publizist Heinrich Mertens genannt, Herausgeber der Monatsschrift „Das Rote Blatt der katholischen Sozialisten“.

nicht, „die Interessen irgendeiner gesellschaftlichen Gruppe zu vertreten“ (2v) und in diesem Sinne Partei zu sein. Die alleinige Aufgabe bestehe darin, „die christliche Botschaft in der jeweiligen geschichtlichen Situation auszulegen“ (ebd.) und zwar relativ unabhängig von den politischen Lagern, die sie bestimmen. „Wenn daher in dieser Vorlesung marxistische Gedanken in theologischer Sicht vorgetragen werden, so werden sich nicht nur Gegensätze, sondern auch vielleicht unerwartete Übereinstimmungen zeigen.“ (Ebd.)

Die traditionelle Haltung von christlicher Theologie und Kirche gegenüber Marxismus, Sozialismus und Kommunismus ist durch entschiedene Ablehnung charakterisiert.<sup>4</sup> Das gilt nicht nur für die römisch-katholische, sondern auch für die evangelische Seite, die nach Pannenberg's Auffassung in der Regel ebenfalls zu keiner zufriedenstellenden Beurteilung marxistischer Gedanken in theologischer Sicht gelangt sei. Sein an die Darstellung lehramtlicher Stellungnahmen von katholischer Seite anschließender Überblick bezüglich neuerer evangelischer Positionierungen zum Thema beginnt mit Bemerkungen zur lebendigen Verbundenheit pietistischer

---

4 Die weltanschaulich-politische Gegnerschaft ist dabei kennzeichnend nicht nur für die Amtskirche und ihre Dogmatik, sondern auch für die sozialen Bewegungen in beiden Kirchen: „Die immer wiederkehrenden Themen sind einerseits der Materialismus und der Atheismus bzw. die Kirchen- und Religionskritik, andererseits der klassenkämpferisch formulierte, revolutionäre Angriff auf die gesellschaftliche Ordnung, auf das Eigentum, auf Ehe, Familie, Erziehung und auf den Staat.“ H. Rolfes, Art. Marx/Marxismus III. Rezeption – Auseinandersetzung in Theologie und Kirche, in: TRE 22, 245–258, hier: 245; zu Ansätzen einer theologischen Vermittlung und zu Versuchen, „die ökonomischen Lehren von Marx theologisch konstruktiv aufzunehmen“ (247) vgl. 247–250: in Betracht gezogen werden vor allem die sogenannten Religiösen Sozialisten, die „von Beginn des 20. Jh. bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs“ (248) den bedeutendsten Versuch einer konstruktiven Auseinandersetzung mit dem Marxismus unternommen hätten. Genannt werden u. a. die Namen von L. Ragaz, G. Wünsch und P. Tillich. Dabei setzen sie nach Urteil von Rolfes in der Regel ein argumentatives Strukturmuster fort, das sich schon vorher abgezeichnet hatte und auch fernerhin auf weite Strecken die Debatte bestimmen sollte: „Den ökonomischen Analysen, der Kapitalismuskritik und den humanen Absichten des Marxismus wird zugestimmt. Davon abgehoben werden die weltanschaulichen Aussagen (besonders der Atheismus und Materialismus), die die entscheidenden Erkenntnisse von K. Marx eher wieder verdunkeln.“ (248) Zu den „teilweise spektakulären Begegnungen zwischen christlichen Theologen und Marxisten aus westlich-kapitalistischen und östlich-kommunistischen europäischen Ländern“ (252) in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts und zu vorhergehenden Dialogversuchen vgl. 250–253, zu Konzepten Politischer Theologie (J. B. Metz, J. Moltmann, D. Sölle) und zu der in Lateinamerika entstandenen Theologie der Befreiung (G. Gutiérrez, L. Boff etc.) vgl. 253–256. Bemerkenswert ist ferner der Hinweis auf die Signale der Dialogbereitschaft, die von den Artikeln 19–21 der Pastoralkonstitution „*Gaudium et spes*“ des II. Vatikanischen Konzils ausgingen. Doch zeigen beispielsweise die Enzyklika „*Octogesima adveniens*“ Pauls VI. von 1971 oder die „Instruktion der Kongregation für die Glaubenslehre über einige Aspekte der ‚Theologie der Befreiung‘“ von 1984 unmissverständlich, dass von Seiten der Amtskirche ein, um es zurückhaltend zu formulieren, bleibender Vorbehalt dem Marxismus gegenüber besteht.

Erweckung mit der religiös motivierten Bereitschaft, sich tatkräftig der sozialen Probleme der Zeit anzunehmen. Als Exempel hierfür wird Johann Hinrich Wichern angeführt, der die Revolution von 1848 als Weckruf für Kirche und Theologie deutete, sich dessen anzunehmen, was er „Innere Mission“ nannte. Gleichwohl war und blieb auch Wicherns Verhältnis zum Marxismus durchweg ablehnend. Sein auf eine Wiedergeburt der ganzen Gesellschaft ausgerichtetes Programm hinwiederum verlor im Zuge der auf das Revolutionsjahr folgenden Reaktionsbewegung seinen universalen Charakter und wurde notgedrungen immer mehr auf die Behebung schlimmster Missstände eingeschränkt.

War neben und nach Wichern „die Verdammung des Sozialismus in der evangelischen Kirche fast allgemein“ (7r), so änderte sich dies nach Pannenberg erst unter dem Einfluss von Johann Christoph Blumhardt, Vater, und von Christoph Blumhardt, Sohn. Von letzterem, der sich „1899 als sozialdemokratischer Abgeordneter in den Württembergischen Landtag wählen“ (7v) ließ, „nahm die religiöse Bewegung ihren Ausgang“ (ebd.), die sich zunächst in der Schweiz entwickelte. Auf Hermann Kutter folgte Leonhard Ragaz (Sozialdemokrat wie Chr. Blumhardt), „der nach dem 1. Weltkrieg der führende Theoretiker des religiösen Sozialismus wurde“ (ebd.). Zentral ist der Gedanke des mit der Kirche nicht gleichzusetzenden messianischen Gottesreichs, dessen Kommen irdische Erfüllung in der Einheit individueller und sozialer Vollendung mit sich führe, wobei Gottes endzeitliches Werk die tätige Mitwirkung des Menschen nicht aus-, sondern einschließe. Auf der anderen Seite ziele menschliches Handeln ins Leere, wenn der Zweck, den es sich setze, nicht vom religiösen Glauben und von vertrauensvoller Hoffnung getragen sei. Es sei ein großer Irrtum des Marxismus zu meinen, „den Sozialismus verwirklichen zu können ohne sozialistische Gesinnung“ (9r). Er übe Verrat an sich selbst, wenn er auf einen weltanschaulichen Naturalismus und Materialismus setze und die Notwendigkeit einer geistigen Erneuerung des Sozialismus leugne.

Nach Pannenburgs Urteil sind die Gedanken von Leonhard Ragaz „repräsentativ ... für die religiös-soziale Bewegung überhaupt“ (9r)<sup>5</sup>. Zwei kritische Bedenken melden sich: Das erste richtet sich gegen die vorgetragene Diagnose. Es sei nicht so, dass der Marxismus religiöser bzw. religionsanaloger Impulse entbehre; doch seien diese der christlichen Religion diametral entgegengesetzt, wie etwa das – für den marxistischen Messianismus samt seinem Welterlösungsprogramm kennzeichnende – „antichristliche Pathos, das Pathos der Selbsterlösung des Menschen“ (9v) belege. Mit diesem ersten Einwand hängt der zweite engstens zusammen. Pannenberg nennt ihn den entscheidenden, weil er Ragaz' eigenes Verständnis des Reiches Gottes betreffe. Statt dessen Kommen als „endgeschichtliches Ereignis“ (9v; 10r)

5 Verwiesen wird in diesem Zusammenhang wiederholt auf die Berliner Inauguraldissertation von Johanna Gunz, *Sozialismus und Religion im Deutschland der Nachkriegszeit*, 1933.

und vor allem als eine allein durch Gott zu bewerkstelligende Tat zu begreifen, der unter uns seinen neuen Himmel und seine neue Erde errichten wird, verstehe Ragaz den göttlichen Advent im Anschluss an Kant und Albrecht Ritschl in bewährter liberalprotestantischer Manier als ein im allmählichen Werden begriffenes, durch sittliches Tun des Menschen zu verwirklichendes Geschehen. Verwiesen wird in diesem Zusammenhang auf das Buch von Johannes Weiß „Die Predigt Jesu vom Reich Gottes“ von 1892 und darauf, dass mit dem zweiten Bedenken der Haupteinwand der Dialektischen Theologie gegen den religiösen Sozialismus vorgetragen sei. Barths Römerbriefkommentar von 1919/22 habe mit der These von Gott als dem „Ganz Anderen“, von dem der sündige Mensch mitsamt seiner Welt, mitsamt Kapitalismus und Sozialismus schlechterdings getrennt“ (10v) sei, die Parole vorgegeben. Das Heil würde dem Sünder „nicht durch ein in der Geschichte sich entwickeltes Reich Gottes zuteil, sondern das Heil und das Reich Gottes begegnen nur im Wort und werden nur im Glauben an das Wort Gottes empfangen, und daher ist nicht mehr das Reich Gottes auf Erden, sondern die Rechtfertigung des Sünders im Glauben der Zentralsatz der dialektischen Theologie“ (10v; 11r).

Bevor Pannenberg in der Einleitung seines Kollegs mit Karl Barth und Fritz Lieb „zwei Stimmen aus dem Lager der dialektischen Theologie“ (13v) zum Thema zu Wort kommen lässt, präsentiert er seinem Publikum „die beiden hervorragenden deutschen Vertreter des religiösen Sozialismus ... Georg Wünsch und Paul Tillich“ (11r). Laufe das geschichtstheologische Konzept des mehrjährigen Präsidenten des „Bundes für Freies Christentum“ in der Konsequenz auf einen Ausschluss der „kritische(n) Funktion der Offenbarung Gottes gegenüber den marxistischen Thesen“ (12r) hinaus, wolle Tillich „die absolute Transzendenz des christlichen Gottes“ (12v) und die alle innerweltlichen, menschheitsgeschichtlichen Prozesse übersteigende Jenseitigkeit des endzeitlich kommenden Gottesreiches festhalten, ohne deshalb Grundzüge marxistischen Denkens preiszugeben. Zumindest drei halte er „als für den Religiösen Sozialismus jederzeit unaufgebbar“ (12v): „1. die marxistische Forderung nach Einheit von Theorie und Praxis, die Tillich als Forderung ‚existentiellen Denkens‘ versteht; 2. de(n) historischen Materialismus in dem Sinne, dass die materiellen Produktionsverhältnisse der Menschheit als Grundlage des gesamten Geschichtsverlaufs anzusehen sind ...; 3. die dialektische Methode der Beschreibung von Geschichtsprozessen anhand ihrer inneren Spannungen und im Blick auf deren innere Tendenz zu umfassenderen Einheiten.“ (12v; 13r)<sup>6</sup>

6 Am Rande verweist Pannenberg auf die Schrift „Der Sozialismus als Kirchenfrage“ von 1919 als Antwort Tillichs und Richard Wegeners auf eine Anfrage des evangelischen Konsistoriums der Provinz Brandenburg in Bezug auf Vorträge beider bei einer Veranstaltung der Ortsgruppe Zehlendorf der USDP. Genannt wird ferner die Studie Tillichs „Grundlinien des Religiösen Sozialismus. Ein Systematischer Entwurf“, 1923, sowie „Die sozialistische Entscheidung“, 1933.

Tillich stand, wie er von sich sagte, in einer unterirdischen Arbeitsgemeinschaft mit der sogenannten Dialektischen Theologie, als deren Hauptrepräsentant Karl Barth zu gelten hat, der dem Namen, welcher mit ihm und seiner Gefolgschaft verbunden wurde, indes sehr reserviert begegnete und der Wendung „Theologie des Wortes Gottes“ den eindeutigen Vorzug gab. Über das Verhältnis des christlichen Glaubens zum Marxismus hat Barth sich Pannenberg zufolge „nicht grundsätzlich“ (13v) geäußert, aber unmissverständlich deutlich gemacht, dass er ihm wie allen „Bewegungen“ „keinen Reich-Gottes-Charakter zuerkennt. Der Marxismus ist für ihn eine Erscheinung innerhalb der alten, dem Vergehen überantworteten Welt.“ (Ebd.) Seiner Totalisierung zu einem Allheilmittel der sozialen Krankheit, wie sie zu seiner Zeit im Staatssozialismus des Ostens propagiert wurde, widerspricht er. Das hindert Barth nicht, der marxistischen Theorie vor anderen eine relative Vorzugsstellung einzuräumen. Ihrer Kapitalismusanalyse begegnet er mit Sympathie, vor einer Parallelisierung von Kommunismus und Nationalsozialismus warnt er mit Nachdruck. „Er hat besonders die ungarische reformierte Kirche zur Loyalität gegen den ungarischen Staat aufgefordert. Und er ist im Westen einer gegen den Osten gerichteten Kreuzzugspsychose entgegengetreten.“ (Ebd.) Kurzum: Wenn er zwischen Letztem und Vorletztem zu unterscheiden wisse, könne auch ein Christ „Ja“ zu Karl Marx sagen. Pannenberg verweist in diesem Zusammenhang auf „das Buch von Alexander Müller, ‚The Christian Significance of Karl Marx‘, 1946. Deutsch 1948: ‚Ein Christ sagt ‚Ja‘ zu Karl Marx.“ (14r)

Als weitere Stimme aus dem Kreis der dialektischen Theologie kommt Fritz Lieb zu Wort, damals „neben Barth Dogmatiker in Basel“ (ebd.). Seine Stellungnahme zum Thema reiche „(w)esentlich tiefer“ (ebd.) als diejenige Müllers. Erwähnt wird neben „Russland unterwegs. Der russische Mensch zwischen Christus und Kommunismus“ von 1946 das Buch „Christentum und Marxismus. Die Kirche im Übergang von kapitalistischer zu proletarischer Diktatur“ von 1949. Die Ausführungen bilden nach Pannenberg „in vieler Hinsicht die bis dahin tiefgreifendste kritische Auseinandersetzung mit dem Marxismus von Seiten der evangelischen Theologie bei einer grundsätzlich positiven Einstellung zum marxistischen Denken“ (15r).<sup>7</sup> Lieb teile mit der Mehrzahl der religiösen Sozialisten das „Mißtrauen gegenüber dem Wege der Gewalt“ (ebd.), weiche aber ansonsten in zweifacher Hinsicht „auffallend“ (ebd.) von deren Argumentation ab: „1) In Liebs Sicht des Marxismus kommt die Erkenntnis der dialekt. Theologie von der Gefangenschaft

7 Unter den Stellungnahmen von evangelischer Seite, die dem Marxismus grundsätzlich negativ begegnen, benennt Pannenberg: 1. Friedrich Brunstäd, Deutschland und der Sozialismus, 1924; 2. Emil Brunner, Kommunismus, Kapitalismus und Christentum, 1948 (vgl. ders., Gerechtigkeit. Eine Lehre von den Grundsätzen der Gesellschaftsordnung, 1943); 3. Walter Küneth, Politik zwischen Dämon und Gott, 1954, 233–253. Die Beschäftigung mit den Argumenten der Genannten findet im systematischen Teil des Kollegs statt.

des Menschen in seiner ihn von Gott trennenden Sündhaftigkeit zum Ausdruck. Die Gefangenschaft in der Sündhaftigkeit kann durch ökonomisch-politische Mittel nicht beseitigt werden und würde daher auch das Leben in einer etwaigen klassenlosen Gesellschaft bestimmen. 2) Daher kann der Mensch nicht von sich aus seine Befreiung, die Selbstverwirklichung seines Wesens vollbringen. Der antichristliche Kern liegt bei Marx nicht in seinem Atheismus, sondern gerade in seinem dem at.lichen Zeugnis so ähnlichen Messianismus. Gerade dieser Punkt, den die religiösen Sozialisten als Anknüpfungspunkt, als gemeinsamen Boden mit dem Marxismus werteten, gerade dieser Glaube an die Selbstbefreiung der Menschheit durch das Proletariat enthält den eigentlichen Gegensatz zwischen Christentum und Marxismus.“ (Ebd.) Hinzugefügt sei, dass Lieb, der nach der nationalsozialistischen Machtergreifung Deutschland verlassen musste und 1937 einen Ruf als a.o. Professor für Dogmatik und Theologiegeschichte in Basel erhielt, nach dem Krieg für einige Jahre als Dozent für osteuropäische Kirchenkunde an der Humboldt-Universität Berlin lehrte. Pannenberg besuchte bei ihm u. a. eine Veranstaltung zu Christentum und Sozialismus; im Wintersemester 1949/50 begegnete er ihm in Basel wieder.<sup>8</sup>

Karl Barth, der dominierenden Figur zu Pannenegs Studienzeiten, wird das Diktum zugeschrieben, kein Barthianer zu sein. Entsprechendes soll schon Karl Marx gesagt und damit in Abrede gestellt haben, ein Marxist zu sein. Dies ändert indes nichts an der Tatsache, dass der Marxismus in allen seinen Variationsformen nicht nur terminologisch, sondern seinem sachlichen Selbstverständnis nach auf Marx zurückverweist.<sup>9</sup> Alle Marxisten teilen mit ihm nicht nur den Namen, sondern beanspruchen zugleich, ohne Marx nicht zu sein, was sie sind bzw. sein wollen. Es ist deshalb nur konsequent, wenn sich Pannenberg im umfangreichen systematischen Teil, der auf die kurzen Prolegomena folgt, auf den Namensgeber und Protagonisten des Marxismus konzentriert.

„Catholicus et socialista pugnancia dicunt“, hieß es eingangs. Unter Verweis auf Don Camillo und Peppone wurde dieser Grundsatz zwar nicht aufgehoben,

8 Vgl. G. Wenz, Vorschein des Künftigen. Wolfhart Pannenegs akademische Anfänge und sein Weg zur Ekklesiologie, in: ders., Kirche und Reich Gottes. Zur Ekklesiologie Wolfhart Pannenegs, Göttingen 2017, 13–47, hier: 16f., 29.

9 Zum Weg von Marx (und Engels) zum Marxismus, zu seiner klassischen Gestalt im 19. Jahrhundert, der Fortentwicklung zum leninistischen Revolutions-Marxismus in der Weltkriegsepoche des 20. Jahrhunderts, zum institutionellen Parteistaats-Marxismus sowie zu Marxismus-Derivaten für die sog. Dritte Welt vgl. H. Fleischer, Art. Marx/Marxismus II. Marxismus, in: TRE 22, 229–245, wo auch über den Stalinismus, über „westliche“ Formen des Marxismus und vieles mehr gehandelt wird. Zu Lebensgang, Denkungsart und Wirksamkeit von Karl Marx vgl. ders., Art. Marx/Marxismus I. Marx, in: TRE 22, 220–229. – Zum Frühsozialismus deutscher, britischer und französischer Provenienz vgl. F. W. Graf, Art. Frühsozialisten, in: TRE 11, 689–707, hier: 689: „Der Begriff Frühsozialismus dient zumeist zur übergreifenden Charakterisierung unterschiedlicher

aber relativiert. Wollte man den beiden ein literarisches Äquivalent evangelischer Provenienz zur Seite stellen, könnte man an Pastor Lorenzen aus dem „Stechlin“ denken. Doch hat es mit ihm und dem alten Dubsav eine besondere Bewandnis, sodass nur noch vermerkt werden soll, dass sich Fontanes Geburtshaus in der Neuruppiner Karl-Marx-Straße 84 befindet.

P.S. Zum Zwecke der Erstorientierung ist ein nach Kapiteln und Paragraphen geordnetes Inhaltsverzeichnis des Kollegs beigegeben:

#### Systematischer Teil

1. Kapitel: Die marxistische Religionskritik
  - § 2 Die Reduktion der Theologie auf die Anthropologie bei Ludwig Feuerbach
  - § 3 Die Fortbildung der Religionskritik Feuerbachs im Marxismus
2. Kapitel: Die politische und ökonomische Entfremdung des Menschen in der bürgerlichen Gesellschaft
  - § 4: Die Marx'sche Anthropologie in ihrem Verhältnis zu Feuerbach und Hegel.
  - § 5 Die Entfremdung des menschlichen Wesens
3. Kapitel: Der marxistische Erlösungsglaube
  - § 6: Das eschatologische Geschichtsverständnis bei Marx
  - § 7 Staat und Revolution bei Lenin
4. Kapitel: Der historische Materialismus, oder: Die konkrete Dialektik der Geschichte als Weg zur Erlösung des Menschen
  - § 8: Die Umbildung des Systems der Entfremdung
  - § 9 Die Begründung der geschichtlichen Notwendigkeit des Übergangs von der kapitalistischen zur sozialistischen Gesellschaft

---

sozialer Bewegungen und heterogener Sozialtheorien, die schon vor den als klassisch geltenden Entwürfen von F. Engels und K. Marx um die Aufhebung materiellen Elends und sozialer Ungerechtigkeit willen eine grundlegende Umgestaltung sowohl des ökonomischen Systems als auch der politischen Organisation der bürgerlichen Gesellschaft herbeiführen wollten. Doch entbehrt der Begriff gegenwärtig wissenschaftlicher Eindeutigkeit und unterliegt einer noch andauernden Kritik durch verschiedene Gestalten marxistisch interpretierten Denkens.“ Wichtig ist u. a. folgender Hinweis Grafs: „(W)eder waren vor den Revolutionen von 1848/49 Sozialismus und Kommunismus begrifflich streng unterschieden (gegen Engels, MEW IV, 585; XXI, 356f), noch läßt sich das breite Spektrum von sozialreformerischen und -revolutionären Gruppen sowie gesellschaftstheoretischen Positionen, welche im deutschen Sprachraum seit Mitte der 30er bzw. seit Anfang der 40er Jahre des 19. Jh. als sozialistische bzw. kommunistische bezeichnet wurden ..., allein in der Perspektive des späteren Marxismus oder als dessen bloße Vorgeschichte angemessen erfassen. Zahlreiche neuere Arbeiten zur nachaufklärerischen politischen Theorie und eine zunehmend extensivere sozialgeschichtliche Erforschung der Anfänge der Arbeiterbewegung haben die innere Differenziertheit sozialistischen Denkens im ausgehenden 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jh. erkennen lassen.“ (689f.) Zur Begriffsgeschichte von „Sozialismus“ und „Kommunismus“ sowie zum historischen Unterschied und Zusammenhang beider Termini vgl. die einschlägigen Artikel in TRE 31, 542–556 und TRE 19, 402–413.

§ 10 Lenins Theorie des Imperialismus

5. Kapitel: Die Ausweitung des Marxismus zu einer materialistischen Weltanschauung

§ 11 Engels Dialektik der Natur

§ 12 Der dialekt. Materialismus Stalins

Systematisches Teil

mit historisch vorgehen, sondern  
eine Reihe von Lösungsschritten durch die  
Geschichte des Marxismus, 5 Problemlösung.

Übersicht:

1. Kapitel: Die marxistische Religionskritik
2. Kapitel: Die politische und ökonomische Entfremdung des Menschen in der kapitalistischen Gesellschaft.
3. Kapitel: Der marxistische Erlösungsglaube
4. Kapitel: Der historische Katholizismus, oder:  
Die konkrete Dialektik der Geschichte als Weg zur  
Erlösung des Menschen.
5. Kapitel: Die Ausweitung des marxistischen Systems  
zu einer materialistischen Weltanschauung

1. Kapitel: Die marxistische Religionskritik.  
Reduktion der Ideologie auf die Anthropologie bei  
2.2 Die ~~Religionskritik~~ Ludwig Feuerbach.

Die Gedanken von Karl Marx wurzeln in  
einer bestimmten Auffassung vom Menschen. Die anthropo-  
logische ist das Fundament des marxistischen ~~Systems~~  
Die Lebenswelt, mit der Marx ökonomische Phänomene  
analysiert, ist in deren anthropologische Bedeutung be-  
gründet. Aber auch systematisch ~~Teil~~ entscheidend für die  
Typen des menschlichen Denkens abhängt in der Anthropologie  
zu stehen. Wenn es es durchaus nicht selbstverständlich,  
dass für Marx der Mensch, der konkrete, existierende Mensch,  
den Ausgangspunkt des philosophischen Denkens bildet.  
Für den deutschen Idealismus war ja bekanntlich nicht  
der konkrete Mensch, sondern der Bewusstseins der Ausgangs-  
punkt der Philosophie gewesen. ~~Der~~ <sup>Der</sup> Bewusstsein, die  
Vernunft, galt <sup>(ursprünglich)</sup> als bloßes Organ des Idealis-  
mus, sondern als eine überindividuelle ~~Weltanschauung~~  
an der die einzelnen Menschen nur teilhaben. Die in allen  
Menschen gleiche, eine Vernunft erschien als ~~Prinzip~~